Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 22

Artikel: Kidnapping
Autor: Elbogen, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757478

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kidnapping

Von Paul Elbogen

Die Ehe Martin Ziebuschs war in den ersten Jahren vorbildlich gewesen. Bald aber, nachdem das Kind, ein Knabe, geboren worden war, hatte es immer von neuem aus nichtigen Ursachen Streitigkeiten gegeben, zumal Martin durch geschäftliche Verluste nicht mehr imstande war, seiner zarten und nervösen Frau all das zu bieten, was die erste Zeit gebracht hatte: schöne Kleider, Reisen, große Gesellschaften und alle übrigen Vergnügungen der Großstadt. Hätte man nun den Gatten oder Frau Lilly gefragt, warum eigentlich sich die Bindungen dieser Ehe gelockert hatten, so hätte keines von beiden eine Auskunft geben können: sie liebten den Knaben Ewald, der von auffallender und vollkommener Schönheit war, unaussprechlich, sie lebten noch immer in wenn auch ein wenig verringerten, so doch immerhin bequemen Verhältnissen, nach außen hin schien alles in bester Ordnung — und nur Frau Lillys Gereiztheit, von Martins Selbstbeherrschung mit Mühe immer von Neuem pariert, seine Niedergeschlagenheit, die sie manchmal vergeblich durch hektische Heiterkeit zu vertreiben versuchte, zeigte eingeweihten Freunden, daß hier böse Glut unter der zur Ruhe gekommenen Lava glomm.

Als nun noch nach vielen Monaten immer wiederholter Versuche, die steten Entzweiungen künstlich zu leimen, Frau Lilly sich bewußt und — wie es ihrem verzweifelten Gatten schien — beinahe gegen ihren besseren Willen in gesellschaftliche Zerstreuungen aller Art kopfüber stürzte, ja in einer ihrer ganzen Art durchaus ungemäßen Weise mit flüchtigen Bekanntschaften intimer umzugehen begann, schöne oder interessante Männer anlächelte, mit ihnen stundenlang in halb beleuchteten Ecken plauderte, sie einlud, mit ihr, wenn auch in Gesellschaft, Autofahrten zu unternehmen, da beschloß Martin nach einer Zeit völliger Lähmung, mit seiner nach wie vor unendlich geliebten Frau wegen einer wenn auch zeitweisen Trennung übereinzukommen. Sie beantwortete diesen Vorschlag mit einem Weinkrampf, und einige Wochen schien alles geebnet — um dann schlimmer als zuvor sich anzulassen. Martin war am Rande seiner Kraft, ihm war zumute, als fechte er nach allen Seiten gegen viele verschiedene Gegner, die sich zeitweise unsichtbar machen können. Frau Lilly begann nun sogar, sich selbst und das Haus zu vernachlässigen, ja selbst das Kind Ewald empfing weniger Zärtlichkeiten als zuvor. Und es bedurfte eines katastrophalen Ereignisses, unvorhergesehen, grauenvoll und maßlos, um diese ganze schleichende Krankheit gleichsam mit tödlichem Gifte zu vertreiben.

Eines Morgens brachte nämlich die Post einen auf schlechtem Papier geschriebenen Zettel — auf dem Umschlag stand: an Herrn und Frau Ziebusch —, dessen Inhalt mit Mühe entziffert wurde; dort stand in offenbar verstellter, steiler Schrift: «Wan sie das Kind reten wollen, dan legen si eine Summe von 10 000 Franken in einer Flasche morgen spät abends im Walld neben der Kapele hin. Wan sie die Polizei ruffen, ist das Kind verlohren.»

«Du mußt natürlich sofort die Anzeige machen», rief Frau Lilly, nachdem sie mit zuckenden Augen gelesen hatte. «Zehntausend Franken? Woher nimmt man das bis morgen abend! Nein — sag nichts der Polizei! Um Gottes willen, man wird mein süßes Kind — diese scheußlichen Gauner — ja sind wir denn in Amerika! Bitte, fahr so rasch wie möglich —» Jeder Satz widerrief den vorherigen. Martin stand unbeweglich und starrte bald in das Papier, bald in die entsetzten blauen Augen seiner Frau.

«Das ist unsere Strafe», murmelte er. «Ich gehe zur Polizei!» Und er setzte sich aufs Rad und fuhr den Weg von der kleinen Villa, die sie bewohnten, in die Vorstadt hinunter. Als er heimkam, empfing ihn die junge Frau in Tränen: ja, das sei ihre Strafe, nun würde sie auch noch das geliebte Kind verlieren, man kenne doch die Machtlosigkeit der Behörde gegenüber solchen Kinderräubern, und sie wiederholte mit überraschendem Gedächtnis den Fall des Obersten Lindbergh. Aber sie überlebe es nicht, wenn dem Knaben etwas zustoße, sie sei mürbe geworden durch diese traurigen Jahre und Monate.

«Und was willst du also tun?» unterbrach sie ihre regellose Selbstanklage. «Wird das Geld hingelegt? Und die Polizei? Was hat man dir geraten?»

«Ruhe — nur Ruhe!» sagte Martin und nahm ihre flatternden Hände in die seinen. «In die Flasche kommen Papierschnitzel, die Polizei legt sich in den Hinterhalt und wartet die ganze Nacht, bis die Kerle kommen — Ewald geschieht nichts —». Allmählich, getröstet und liebkost von ihrem Gatten, beruhigte sich die unglückliche kleine Frau.

Aber es kam anders, als man vorausgesehen hatte: die Flasche mit dem wertlosen Papier wurde im Wäldchen an der angegebenen Stelle in der Dämmerung hingelegt, zehn Polizisten, teils zu Fuß und teils neben ihren Fahrrädern, lauerten in der unmittelbaren Umgebung. Frau Lilly hatte auf Wunsch ihres Gatten ein Schlafmittel genommen.

Als am nächsten Morgen die ersten sommerlichen, vernebelten Sonnenstrahlen hinter den Hügeln hervorbrachen, stellten die Polizeibeamten fest, daß die Flasche auf völlig rätselhafte Weise verschwunden war. Viel schlimmer aber war die gräßliche Verblüffung des Ehepaares in der Villa, die das Bett ihres Kindes leer fanden: Ewald war durch ein eingedrücktes Fenster — offenbar nachdem die Verbrecher die Flasche mit Schnitzeln gefunden hatten — ins Freie und davongebracht worden. Frau Lillys Verzweiflung konnte durch keinen Zuspruch ihres Gatten gedämmt werden, sie schluchzte viele Stunden lang immer von neuem dieselben Worte hervor, die sie und nur sie anklagten: sie sei schuld, sie habe es an allem fehlen lassen, was eine gute Ehefrau anwenden müsse, um eine Ehe glücklich zu gestalten, sie sei selbstsüchtig gewesen, habe wenig Nachgiebigkeit gekannt, habe Martin alles Schwere aufgeladen, sich nur um ihre Nichtigkeiten gekümmert — und nun habe man ihr eben das Letzte genommen und sie stehe allein auf der Welt mit ihrem Schmerz und ihren Selbstvorwürfen. Martin schloß sie immer wieder in seine Arme, tröstete sie, versprach, alle seine nun wiedererwachte Energie anzuwenden, um den Knaben wiederzubringen und fuhr endlich, nachdem Lilly versprochen hatte, nichts anderes als Nachforschungen in der Umgebung zu unternehmen, in einem Mietauto in die Stadt.

Einen ganzen Tag und eine furchtbare Nacht blieb Martin außer Hause, dann und wann mit seiner Frau lange telephonische Gespräche führend: anfangs hätte er gemeinsam mit einem Polizeibeamten in Zivil allerlei sinnlose Spuren verfolgt, so berichtete er der weinenden Frau, gegen Mitternacht aber seien alle diese Fährten in eine einzige zusammengeronnen; und ungefähr zur Stunde des Raubes vor vierundzwanzig Stunden klingelte das Telephon neben der in einem Lehnstuhle endlich für Minuten eingeschlafenen jungen Mutter zum letztenmal: sie fuhr atemlos empor, sah geblendeten Blickes auf die Uhr: vier, es begann zu dämmern, umklammerte den Hörer:

«Hallo — Lilly — ja — Martin!?»

«Ich habe ihn — ich habe das Kind!» schrie seine Stimme. «Lillofee — ich bin in einer Viertelstunde zu Hause — und bring dir unsern Ewald! Er schläft wie im Winterschlaf — wein nicht, kleine Lillofee, lach — lach! Alles wird gut! Ein maskierter Mann hat ihn zu einem alten Weib gebracht, das Weib kennt den Mann gar nicht. Der sagte, das Kind sei ein Findelkind. Wir haben die Spur von draußen verfolgt, der Mann war beobachtet worden — es ist ein unendliches Glück! Leb wohl, sei geküßt, kleine Lillofee!» Die junge Frau legte schluchzend den Hörer auf — Lillofee — Lillofee klang es in ihrem Ohr, der Kosenamen ihrer Mädchenzeit. Ach, Martin, bester und klügster und anständigster Mensch! Nie mehr in ihrem Leben würde sie weibchenhaft ihre nichtigen Kindereien gegen seinen Willen durchsetzen wollen! Nie mehr würde sie sich der Gefahr solcher Strafe aussetzen! Gefährtin, Helferin, Kameradin würde sie Martin sein! Alles, was eine Frau dem Manne sein muß: Geliebte, Mutter, Kind — alles! Alles! . . . .

Mehrere Jahre später — es war eine Zeit vollkommenen Glückes für die beiden gewesen, gewidmet der Sorge um die Erziehung des sich wunderbar entwickelnden

Jede Frau verlangt von den Männern
EIN GEPFLEGTES AUSSEHEN

Darum wählt sie überall Palmolive für Männer, ohne es zu wissen

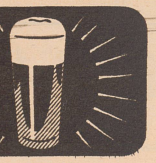
5 Gründe warum Palmolive die beliebteste Rasiercreme ist:

1. Vervielfacht sich 250 mal in Schaum.
2. Macht den Bart in einer Minute weich.
3. Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten lang auf dem Gesicht.
4. Hat starke Schaumblasen, die das Haar aufrecht halten zum Rasieren.
5. Hat, dank seinem Gehalt an Olivenöl, angenehme Nachwirkungen.

Die meisten Männer wissen, daß ihr Kinn tadellos ist, wenn sie sich mit Palmolive rasieren — sie wissen, daß das Olivenöl in Palmolive immer einen reichen, üppigen Schaum entwickelt, der den stärksten Bart weich macht. Es ist der gleiche, beruhigende Olivenölschaum, der wie eine Medizin wirkt und nach dem Rasieren diese unvergleichliche, erfrischende Nachwirkung verschafft. Das sind nur zwei der Vorzüge, die Palmolive zum beliebtesten Rasierpräparat gemacht haben. Lesen Sie alle fünf!

Bei keinem Essen das BIER vergessen!

Malz nährt und kräftigt • Hopfen beruhigt • Die natürliche Kohlensäure erfrischt und regt an!



C2

Knaben — kam eines Tages eine alte Freundin zu Besuch, die im Ablauf des Abends gestand, sich seit Jahren mit wissenschaftlicher Schriftdeutung zu beschäftigen; und so konnte es nicht wundernehmen, daß Frau Lilly allerlei Schriftproben, von sich und ihrem Gatten, von Freunden und Bekannten herbeitrug, um sie begutachten zu lassen. Plötzlich fiel aus einem Päckchen ein vergilbter Zettel — der Erpresserbrief der Kinderräuber. Die alte Dame nahm ihn unter größter Spannung zur Hand, legte ihn neben die anderen auf den Tisch und betrachtete ihn sorgfältig durch ihr Vergrößerungsglas. Endlich lächelte sie mit ernsten Augen: es sei leider unmöglich, aus der verstellten Schrift irgend etwas herauszulesen, so reizvoll dieses Beginnen auch wäre.

Dann aber, als Frau Lilly wenige Minuten später das Zimmer verließ, wandte die Dame ihre hellen, klugen Augen Martin zu und sagte leise:

«Sie haben also Ihr eigenes Kind gestohlen, Martin?» Er war sehr blaß geworden, als er ihre verrunzelten Hände in die seinen nahm und hastig flüsterte:

«Es war eine Operation auf Leben und Tod. Ich brachte das Kind am frühen Morgen aus dem Haus und zu der alten Frau in der Stadt, wo ich es später ‚auffand' — verdammen Sie mich?» Die Greisin lächelte milde:

«Es hätte auch mißlingen können.» Da kehrte langsam die Farbe wieder in seine harten Wangen zurück, er stand auf und sagte:

«Ach — es ist besser ausgegangen, als ich gehofft hatte! Denn ich habe mit dem Kind meine Frau, meine Ehe, mein Leben zurückgewonnen!» Und er legte, da man Lillys Schritte vor der Türe hörte, den Finger auf die ernst zusammengepreßten Lippen.

Großer Odol Wettbewerb

Machen Sie mit!

Interessante Aufgaben — interessante Preise!

6 grosse Preise

500 weitere Preise und jedem Teilnehmer einen Trostpreis

1 — **Ein prächtiger Kühlschrank**
Marke **Frigomatic**, das bewährte Schweizerfabrikat der Autofrigor A.-G. Zürich im Werte von Fr. 850.—.

2 — **Eine geräuschlose Portable-Schreibmaschine**
Marke „Underwood" — die Weltbekannte, Zuverlässige — im Werte von Fr. 485.—.

3 — **Eine moderne Schrank-Nähmaschine**
Marke **Pfaff-Alpina**, Präzision von A—Z, zum Kassapreis von Fr. 455.—.

4 — **Ein Electrolux Staubsauger**
die schwedische Weltmarke mit den 7 überragenden Vorteilen. Wert Fr. 440.—.

5 — **14 Tage Sommerferien**
im **Grand Hotel Surselva**, Waldhaus Flims, mitten im Naturpark nächst dem Caumasee.

6 — **14 Tage Winterferien**
im **Grand Hotel & Belvédère**, führendes Haus in Davos-Platz.

Beide Hotels unter der Leitung von Toni Morosani

Aufgabe 1
An der Industrie sollt ihr ihn erkennen. Welcher Kanton ist mit diesem Wappen gemeint?

Aufgabe 2
Wie heißt die Bahn, deren Strecke hier abgebildet ist?
SAMADEN — TIRANO — ST. MORITZ

Aufgabe 3
Ein bekannter Berg, auf den eine Drahtseilbahn führt. Wie heißt er?
915m

Aufgabe 4
Kennen Sie diesen Eisenbahnknotenpunkt, von dem die bezeichneten direkten Linien wegführen?
Zürich — Rapperswil — Luzern — Lugano

Aufgabe 5 Finden Sie einen treffenden kurzen Ausspruch für Odol? (Reim oder gewöhnlicher Satz).

Bedingungen: Teilnahmeberechtigt ist jedermann mit Ausnahme unseres Personals. Die Lösungen sind auf einem Zettel oder auf dem speziellen **Wettbewerbsformular**, das in jedem einschlägigen Geschäft aufliegt, zu notieren und unter Beilage eines leeren Kartonumschlages einer Odol-Zahnpastatube oder eines Odol-Flaschenöffners (Metallstift) einzusenden.

Schlußtermin: Die Einsendungen haben bis spätestens **15. Juni 1940** in geschlossenem, mit 20 Cts. frankiertem Couvert an: Odol-Wettbewerb, Goldach-St. Gallen 35, zu erfolgen.

Gewinner: Wer die ersten 4 Aufgaben richtig löst und den treffendsten Ausspruch über Odol findet (bei Aufgabe 5 entscheidet ein Preisgericht), steht an erster Stelle und hat den Vorzug, unter den sechs Preisen auswählen zu können. Wer an zweiter Stelle steht, hat die Wahl unter den fünf verbleibenden großen Preisen usw.

Für der Zähne Wohl

2 x ODOL

1. Zahnpasta
blendend weiße Zähne, erfrischender Geschmack

2. Mundwasser
frischer Atem, Schutzschicht gegen Bakterien

ODOL S. A., Goldach-St. Gall.

"EISENMANGEL" Fl 8496

Eine "EISENRESERVE" stärkt und erzeugt frischen Arbeitsmut!

Finden Sie die täglichen Pflichten Ihrer Beschäftigung überanstrengend? Empfinden Sie es erschwerend, sich Ihren Freunden anzupassen? Wenn dies der Fall ist, dann ist der allzurasche Verbrauch Ihrer kostbaren Eisenreserve die Ursache. Die gewöhnliche Ernährungsweise kann diesen Verbrauch an Eisen nicht immer ersetzen und wenn diese Eisenreserve unter normal fällt, fühlen Sie sich bald müde, nervös, leicht erregbar, bedrückt und 'wie gerädert.' FERROMANGANIN ist ein geeignetes Mittel, die Eisenreserve Ihres Körpers aufzubauen. Dieses ausgezeichnete Kräftigungsmittel führt Ihnen neues Eisen zu und hilft, dass allen Ihren Speisen die dem Körper nützlichen Nährstoffe entzogen werden. Es ist angenehm im Geschmack und wird auch von einem 'schwachen' Magen vertragen. Führende Aerzte Europas verordnen FERROMANGANIN als zuverlässiges, eisenbildendes Stärkungsmittel. Für Frauen und junge Mädchen ist es besonders geeignet, da mit den Blutverlusten der Körper den grössten Eisenverlust erleidet.

FERROMANGANIN

fördert den Aufbau Ihrer "EISENRESERVE"

Neue Packung
Neuer Preis: Frs 3.80

GALENUS Ltd, London. Basel, Steinentorstrasse 23

NEURALGIE
RHEUMA
INFLUENZA
ZAHNWEH
KOPFWEH

Da hilft **Alcacyl**
von Dr. Wander

Ohne Nachteil für Magen und Herz

Tuben zu Fr. 1.- und Fr. 1.75
in allen Apotheken erhältlich